

# Bücherbesprechung

Autor(en): **C.H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 304

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fahrzeuge nicht zu treiben. Wir exportieren Strom und importieren Benzin. Vom elektrischen Strom her müsste die Rettung kommen, direkt oder indirekt. Wer einen neuen Betriebsstoff schafft (oder einen neuen Motor für einen Stoff, der in der Schweiz gewonnen werden kann), macht etliche Wäpfe auf dem wechselreichen Schauplatze des internationalen Wettkampfes unnötig!

*Felix Moeschlin in "N.-Z."*

**BÜCHER-BESPRECHUNG.**

Es gereicht uns zur Freude wiederum auf die vortrefflich redigierte Zeitschrift "Das Werk" aufmerksam machen zu können, die Architektur, Kunstgewerbe und freie Kunst behandelt. Verlag von Gebr. Fretzer A.G., in Zürich.

Vor uns liegen die März- und Mainummern der Zeitschrift. Der Inhalt der ersteren dürfte besonders unsere Zürcher interessieren, den sie behandelt den Umbau der linksufrigen Zürichseebahn, die neuen Bahnhöfe Enge und Wiedikon und die Frage der Umgestaltung des Hauptbahnhöfes. Die Bilder sind ausgezeichnete Kupfertiefdrucke.

Die Aprilnummern haben wir leider nicht erhalten, aber sie ist für die Genfer von Wichtigkeit, weil sie die Pläne des neuen Bahnhöfes Cornavin darbietet. Text auch in franz. Sprache.

Besonders anregend ist die Mainummer. Neuzeitliche Kirchenbau! Die römisch-katholische Antoniuskirche in Basel wird uns da vorgeführt. Ihre Erbauer sind die Architekten Prof. K. Moser von Zürich und G. Doppler und Sohn in Basel. Der begleitende Text wie auch das Bauwerk selber sollen nicht unwiderrprochen bleiben. Auch wenn der Recensend kein Fachmann ist, so geht eben doch ein öffentliches Bauwerk den Laien und Bürger an, der ja für eine Sache gewonnen werden soll. Dass der Bau eine Reklame ist unterliegt keinem Zweifel, aber ihn ein Kunstwerk zu nennen, davor würde ich mich hüten. Auch in Beton kann man künstlerisch bauen. Abgesehen vom Turm gleicht die neue Kirche einer Fabrik. Ihr Turm gleicht einem Silo, wenn nicht das Kreuz in eine andere Richtung wies. Das Innere ist bis jetzt ziemlich kahl, man sagt ernst, ausgefallen; später sollen bunte Scheiben die Gemeinde mit ihren Farben bereichern. Mag sein, dass sich der Bau in Wirklichkeit besser macht. Unserer Ansicht nach hat es die Kunst eben mit dem Schönen zu tun; aber Werke als Etappen zu neuen Stilformen, alias architektonische Versuchskarnikel sollten doch eher vor der Aufgabe eines Kirchenbaus zurückschrecken, oder sollte die Absicht dieses Gotteshauses Reklame sein. Ist es nicht so, dass auch die Kirche baulich ein Akt der Frömmigkeit sein soll? Die Gotik mit ihren Spitzbögen, die sich bisweilen aufeinander türmen, versinnbildlicht den Gedanken des Gebetes. Dann aber will der Mensch als Aesthet etwas haben von einem öffentlichen Bauwerk. Der Text enthält viel Richtiges und auch Falsches. Falsch ist, "dass der Protestantismus nicht einmal für sein auf die Predigt reduziertes (!) Kirchenleben eine eigene architektonische Form herauszubilden vermocht habe." Da möchte ich gerade als Gegenbeispiel die Pauluskirche in Basel hervorheben mit ihrer centralen Aufstellung der Kanzel, entsprechend der centralen Stellung der Verkündigung des Evangeliums in der Evangelischen Kirche. Ob das nicht ein eigener Stil ist? Die vom Katholizismus übernommenen Kirchen und die katholischen Kirchen ganz allgemein weisen der Kanzel einen seitlichen Platz an, gemäss ihrer Zurückstellung der Verkündigung der Frohen Botschaft. Dafür ist der Altar im Vordergrund, wohl um dem Opfer eine centrale Stellung sinnbildlich einzuräumen, aber gewiss noch mehr, um die Macht des Priesterstandes recht zu heben. Ob der Bau die Gemeindeglieder zu befriedigen vermag? Ich glaube kaum. Uns wird man erst das altmodische Gefühl des Schönen herausnehmen müssen, um uns von solcher Kunst zu überzeugen. Kunst ist Offenbarung nicht des Künstlers, sondern der Gottheit; sie kann nicht im Bureau eines Architekten gemacht werden, sondern wird uns gegeben darzustellen durch Inspiration. Weil nun aber der heutigen Zeit das Gefühl der Anbetung so gründlich abhanden gekommen ist, deswegen ist auch die Kunst so flach. Man scheut Anlehnung an die klassischen Werke, nur um originell sein zu können, aber ob die Urheber der St. Antoniuskirche von ihrem Kunstwerk als Kunsttat überzeugt sind, möchte ich bezweifeln. C.H.

**"FÊTE SUISSE,"**  
22. JUNI 1927.

Die am Mittwoch Abend in der Caxton Hall stattgefundene Feier war in jeder Hinsicht gelungen. Etwa 850 fanden sich ein, um ein Stück Heimat zu empfinden und sich daran zu freuen. Vor dem offiziellen Beginn hatten die Kinder in einem kleinen Saal ihre eigene Veranstaltung, die herzerfrischend wirkte. Um 7 Uhr eröffnete Herr Pfarrer Hoffmann die Feier mit einem kurzen Gebet. Sodann hielt der Ehrenvorsitzende, Herr Minister Paravicini, eine das Gemüt ansprechende Rede in Baseldütsch. Er führte aus, dass die Freude des Abends dadurch erhöht werde, weil die Jugend daran teilnehme. Die Jugend sei die Hoffnung des Vaterlandes, ob sie nun in der fernen

Heimat lebe oder hier in London. Gewiss sei England dasjenige Land, in dem man am liebsten sich niederlasse, aber dieses Leben auch in der angenehmen Fremde sei doch nicht so wohlthunend als dasjenige in der Schweiz, in die die Auslandsschweizer so gerne zurückkehrten, um für einige Wochen die reine Luft der Berge zu geniessen. Wenn der Abend wohl dazu angetan sein könne wehmütige Gefühle zu erwecken, so doch andererseits auch wieder dazu sie zu verscheuchen. Diese Ansprache des verehrten Herrn Ministers wurde mit grossem Beifall aufgenommen.

Nun betrat der Chor der Ecole du dimanche die Bühne. Frau Pfarrer Hoffmann-de Visme hatte mit den Kleinen zwei nette Lieder eingeübt, die auch sehr gut gelangen: die "Chanson des Glaneuses" von Gustave Doret und ein altes Tessinerlied "Le Coucou." In französischer Sprache hielt Herr Pfarrer Hoffmann die Festansprache. Der Redner sprach von dem Willen der Schweizer, die ein grosses Vaterland wollen, zwar nicht eine Vergrösserung durch Eroberungen, sondern durch ein himmelan strebendes Kämpfen für ein grosses Ideal. Die Geschichte der Eroberungen sei im Margnano abgeschlossen worden, aber moralische Eroberungen kennen kein zeitlichen Ende. Auch wir in London wollen Zeugen des Schweizerischen Ideals sein. "Que Dieu bénisse la Suisse et notre petite Suisse de Londres"; mit diesen Worten endete die mit Beifall aufgenommene Rede des rührigen Sekretärs der Fête Suisse.

Das nächste Programmstück bestritt in dankenswerter Weise Fräulein Sophie Wyss. Sie sang begleitet von Mr. Peter Lathom Pair de Philine: "Je suis Titiania la blonde" aus Mignon. Technisch tadellos im Vortrag und begabt mit einer wohlklingenden Stimme, jedoch vielleicht nicht ganz für dieses Stück umfangreich genug, erntete die Sängerin wohlverdienten Beifall.

Auch der Kirchenchor der Eglise Suisse unter der Leitung von Herrn R. Gaillard gab seinen gut gelungenen Beitrag durch zwei Stücke: "Gloria" (vieil air du XIIIe siècle) und "The Bells of St. Michael's Tower" von P. R. Stewart.

Fräulein Peggy Suter trug auf dem Flügel eine Etüde von Chopin in A-Dur vor, die etwas bewegter und im Pedal sparsamer hätte sein dürfen. Sehr gut gelang ihr hingegen ein Stück Mc. Dowell's "To the Sea." Den lieblichen Abschluss des 1. Teils, machten zwei Gruppen von Kindern, die Mannschaften von Cambridge und Oxford im edlen Wettkampf darstellend. Dass sie so nett dazu singen konnten, bewiss den Zuschauern, dass sie diese klassischen Mannschaften an Leistungsfähigkeit übertreffen.

Während der Pause konnte man am Buffet sich stärken und das Swiss Institute Orchestra löste sich seinen Vorträgen ebenfalls grossen Beifall aus. Dafür sei dem Dirigenten Herrn E. P. Dick und dem Orchester herzlichster Dank ausgesprochen. Die Nationalhymne wurde auch gesungen. Es wäre doch an der Zeit Zwyssig's Schweizerpsalm "Trittst im Morgenrot daher" wenigstens in unserer Colonie zum Nationalhymnus zu machen. Das Orchester eröffnete den 2. Teil des Abends mit der Ouverture "Raymond" von A. Thomas. Danach sang Fr. Sophie Wyss 3 Lieder, die ihr ausgezeichnete gelangen. Auch das Tripelquartett der Swiss Choral Society betrat die Bühne und erntete mit seinen beiden Dialektliedern von J. R. Krenger "Schrib de gli" und "Chüenerbuebelied" rauschenden Beifall. Die Colonie könnte bei gutem Willen einen Männerchor von 100 Mann mit Leichtigkeit aufstellen. Schade auch, dass das Volkslied nicht mehr gepflegt wird in unserer Mitte! Sehr beilustigen wirkte ein theatrales Darbietung einiger Schüler der Schule des Schweizer Kaufmännischen Vereins: "Une rencontre de Suisses à Paris." Das ist gesunder Humor. Zum Abschluss kamen 4 "Lebende Bilder": 1. Aepplerfest, 2. Tessinergruppe, 3. Pestalozzi und 4. Der Rüttelschwur. Beim letzten dieser Bilder stimmte die Versammlung das "O, mein Heimatland" an. So fand der Abend seinen würdigen Abschluss. Der letzte Teil: Volkslied, Volkskunst, Volkslitte, sollten in unserer Colonie mehr gepflegt werden. Die verschiedenen Trachten aus den heimatlichen Gauen und besonders die Kinder machten die Freude allgemein. Zum Schluss sei dem engeren Comité der Fête Suisse für seine Bemühungen gedankt. Die zahlreiche Zuhörerschaft hat diese Arbeit reichlich gelohnt. C.H.

Mlle. SOPHIE WYSS, the Swiss Soprano, has favoured us with the following additional notes:—

The success of the Swiss Fête was assured by the hundreds of our countrymen, women and children who came to the Caxton Hall on Wednesday evening to celebrate the 58th anniversary. The corridors, reception room and concert hall were full to overflowing. The buffet was unattainable, for the Concert every seat was taken, and the walls were lined with people.

It is not for me to discuss the speeches of M. le Ministre or M. le Pasteur, but from the musical point of view I should like to say that most of us hope we shall have a further opportunity of hearing Miss Peggy Suter on some more serious occasion and upon a more worthy piano. For in spite of these handicaps she made a bold and determined attempt, which I think succeeded in impressing upon us the beauties and sincerities

of McDowell, the American composer. The Institute Orchestra of M. Dick and the Swiss Choral Society made an atmosphere of colour and pleasure and infused a feeling of success and excitement into the air.

And now, dear Audience, since no doubt you said exactly what you thought of me, I will tell you exactly what I thought of you! I had not got very far in the "Titania" air before I began to feel that you did not know it or like it as much as I thought you would. Poor me, explaining elaborately: "Oui, pour ce soir je suis Reine des Fées... Je suis Titania la Blonde" and it seemed as if your unspoken reply was: "Oh, you are, are you; and who was she?" with an air as if you did not very much care! Mr. Lathom screwed all he could get out of the piano, but the feeling that a few hundreds of you at the back of the Hall were wondering why I was making all this bother about being Titania, and keeping on repeating the statement, up and down the scale (and sideways, if possible) worried me, and when it came to that dreaded top note at the end, I leaped without courage, and slipped a little on landing! But it was great fun, and did not really deserve the serious expressions that I saw on your faces. I wanted to call out to you: "My dears, never mind. It is only a florid (and I think rather pretty) joke that I am playing on you!"

But to sing Bizet's songs to you, particularly the "Chanson d'Avril" was a sheer delight. When once there was nearly silence, you relaxed your nerves and came with me in spirit along the charming paths of Bizet's fancy. You and I and Mr. Lathom were caught in the spirit of the Spring and the flowers in the valleys. For four whole minutes, so your faces told me, and the feeling in the air, we were in a land of enchantment. To me it was moving and disturbing. If you had had one big face I would have kissed it; and I would have embraced the knees of the disappointed genius who made these moments for us. I felt as if such moments, when audience and singer are in sympathy, are well worth all the years of work and the bitter disappointments of a singer's life.

But if we embrace the knees of Bizet, for making us these songs, we must at least shake the hand of the Committee who carried out the arrangements so ably.

**ROD. GAILLARD'S CONCERT.**

A concert will be given by the pupils of Mr. Rodolphe Gaillard under the latter's able direction at the Mortimer Hall, 93, Mortimer Street, W.1., on Friday, July 1st, at 8.15 sharp, which, it is hoped, will be largely attended by the Swiss Colony in London. An attractive programme, including Songs, Duets and Quartets by Brahms, Strauss, Debussy and other composers, and operatic arias from Turandot, Tosca, Traviata, etc., has been put together by Monsieur Gaillard, and amongst those who will assist at the concert are Miss Stella Cavalli, the soprano, well known to patrons of Mr. Gaillard's concerts, and Madame Jobin, the charming wife of the President of the City Swiss Club, as well as a galaxy of young English talent anxious to show what they have achieved under the guidance of our countryman. The recently-formed Male Triple Quartet will also participate in the concert and render a few popular songs.

The prices of admission, including tax, are 3s., 5s. 9d. and 8s. 6d., and tickets may be obtained from Mons. Rodolphe Gaillard, 16, Wigmore St., W.1., from the Box Office, Mortimer Hall, and the Editor of the *Swiss Observer*, 23, Leonard St., London, E.C.2. As a great many tickets have already been sold, early applications for seats are advisable.

**SWISS MERCANTILE SOCIETY.**

**EDUCATION DEPARTMENT.**

In connection with the scholastic programme the following lectures were given by the students during last week:—

Mr. W. Corrodi, Wädenswil: "About Socialism." Mr. Robert Spinner, Zurich: "Should a week consist of five working days only?" Mr. D. Wineman, Zurich: "The Pleasure of Reading." Mr. Fred. Faerber, Zurich: "Zurich, the most beautiful town in Switzerland." Mr. Arthur Merz, Reinach (Aarg.): "Swiss Mountains in the Winter." Mr. Julius Hefti, Glarus: "Do Ladies prefer Boys' or Ladies' Companionship?" Mr. Ernst Zurflüh: "The Beauty of Switzerland." Mr. Paul Hug, Bienne: "A Literary View." Mr. A. E. Stahelin, Basle: "England's Economic Situation." Mr. A. Atinger, Zurich: "Daily Sketch Beauty Competition." Mr. J. Lauper, Lyss: "Advertising." Mr. Jos. Meier, Aarau: "A Journey from Paris to London." Mr. E. G. Zurflüh: "Sports and English Patriotism." Mr. W. Schöpfer, Menzikon: "Engines and Social Life of Humanity." Mr. M. Schneider, Berne: "The Derby."

The debating classes dealt with the following subjects:—

"Will modern science eventually destroy the Idealism of men?" Proposer, Mr. Max Egli, Berne; Opposer, Mr. Paul Schindler, Zurich.